



Abbildung 1:
Der 10-Punkte-
Plan des Nach-
wuchsforums

Alle Fotos: © UB der LMU / Benjamin Rucker

Zwischen Vision und Realität: Bibliothekarische Ausbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Christoph Janello

Bericht von der DACHS-Tagung „Bibliothek – Qualifikation – Perspektiven“, die von den bibliothekarischen Verbänden Deutschlands, Österreichs, Südtirols und der Schweiz vorbereitet und am 13. und 14. Februar 2019 von der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München ausgerichtet wurde.

Im Vordergrund der Konferenz stand der länderübergreifende Blick auf die bibliothekarische Aus- und Fortbildung und deren Weiterentwicklung an sich wandelnde Berufsbilder sowie Aspekte der grenzüberschreitenden Mobilität. Das im Vorfeld durchgeführte Nachwuchsforum gab der Veranstaltung einen 10-Punkte-Plan mit auf dem Weg (s. Abbildung).

Nach den Begrüßungsworten der Gastgeber eröffnete Prof. Dr. Michael Jäckel, Präsident der Universität Trier, mit einer Keynote die Tagung. Gegliedert wurde diese durch die Trias Anerkennungsdeflation, Anforderungsinfation und Anpassungsreflation, die die derzeitige Situation der bibliothekarischen Berufswelt charakterisieren. So sind Bibliothekarinnen

und Bibliothekare gefordert, der Anerkennungsdeflation von Bibliotheken entgegenzuwirken und so bspw. ihren Status als Herz der Universität zu verteidigen. Die vielfältigen, insbesondere aus der Digitalisierung von Medien und Prozessen resultierenden, inflationär steigenden Anforderungen stellen Bibliotheken vor massive Herausforderungen, die nur in enger Kooperation und arbeitsteilig – einerseits zwischen bibliothekarischen, aber auch mit wissenschaftlichen Einrichtungen gemeistert werden können. Die Aus-, Fort und Weiterbildung muss ständiger Veränderung der Arbeitspraxis Rechnung tragen.¹ Diese aktive Anpassung, die Prof. Jäckel als Anpassungsreflation bezeichnet, ist dringend erforderlich.

¹ Vgl. DFG (2018): Stärkung des Systems wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland, online verfügbar unter: https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/180522_awbi_impulspapier.pdf

In einem anschließenden Podiumsworkshop wurden die bibliothekarischen Ausbildungsgänge der DACHS-Länder schlaglichtartig vorgestellt. Diese umfassen eine enorme Bandbreite: von der berufsbegleitenden, 80-stündigen Grundausbildung für öffentliche Bibliotheken in der Schweiz über die FaMI-Ausbildung in Deutschland nach einem 21 Jahre alten Rahmenlehrplan und Bachelor- und Masterstudiengängen (in AUT, CH, DE) bis hin zum spezialisierten Fernstudiengang zu Medical Librarianship an der HTW Chur.

Der nachfolgende Vortragsblock adressierte die Anforderungen an die Berufsqualifikation verschiedener Stakeholder. So beschäftigte sich Konstanze Söllner in ihrem Beitrag aus Perspektive der bibliothekarischen Fachverbände mit der Frage, ob passgenaue bibliothekarische Ausbildungsgänge für die benötigten Kompetenzprofile in Bibliotheken (noch) realistisch sind. Dabei wurde deutlich, dass aufgrund der zunehmenden Ausdifferenzierung beruflicher Tätigkeiten „Bibliothek*“ im Berufsbildkontext kein umfassend selbsterklärendes und attraktives Signalwort mehr darstellt: So verzeichnen Studiengänge, die „Bibliothek*“ durch „Information*“ ersetzt haben, höheren Zulauf. In Konsequenz sollte bei der Formulierung von Stellenausschreibungen darauf geachtet werden, das Tätigkeitsprofil so zu formulieren, dass die Stelle auch von nicht bibliotheksspezifisch ausgebildeten und mit entsprechenden Schlüsselwörtern suchenden vielversprechenden Bewerberinnen und Bewerbern gefunden wird. Zudem müssen sich Bibliotheken stärker als attraktive Arbeitgeber, insbesondere für technisch ausgebildete Absolventinnen und Absolventen, positionieren. Die hierfür erforderliche Weiterentwicklung des in der Allgemeinheit verankerten, veralteten bibliothekarischen Berufsbildes kann nur in gemeinsamer Anstrengung erreicht werden.

Aus Sicht der Wissenschaft beleuchtete Prof. Dr. Konrad Förstner (ZB MED / TH Köln) den Bedarf an bibliothekarischen Dienstleistungen und den dafür erforderlichen Kompetenzen. So werden, etwa durch Open Access, klassische bibliothekarische Dienstleistungen teilweise obsolet. Dafür sind neue attraktive Aufgabenfelder wie Forschungsdatenmanagement, die umfassende Langzeitarchivierung von Software als Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit aber auch die Bereitstellung und Vermittlung von Werkzeugen zur wissenschaftlich integrierenden Verarbeitung von Daten, Informationen und Literatur vorhanden und langfristig existenzsichernd. Hierfür ist die Schaffung und der berufsbegleitende Ausbau von IT-Kompetenz aller im Bibliotheksbereich Beschäftigten unabdingbar – beispielsweise durch niedrigschwellige Workshops.

Abschließend verdichtete Prof. Dr. Rudolf Mumentha-

ler (zhb Luzern) die Perspektive der Bibliotheken. So wird, aufbauend auf einer breitgefächerten bibliothekarischen Ausbildung mit einem hohen IT-Anteil, fortan insbesondere Flexibilität der Mitarbeitenden (sowohl hinsichtlich der persönlichen Weiterentwicklung aber auch gegenüber den Aufgabenfeldern) und die Fähigkeit der Wissensvermittlung benötigt. Insbesondere das Hochschulstudium muss zum konzeptionellen und vernetzten Arbeiten mit eigenständiger Problemlösung qualifizieren und Innovationsfähigkeit fördern. Lebenslanges Lernen und modulare Weiterbildung sind wichtiger denn je.

Im ersten Vortragsblock des zweiten Tages wurden die Berufsausbildungen der DACHS-Länder verglichen. Zunächst warf Andrea Betschart Schlaglichter auf die Situation in der Schweiz und stellte die Ausbildungsdelegation Information + Dokumentation vor. Diese ist eine selbstständige Gesellschaft der Berufsverbände Bibliothek Information Schweiz (BIS) und dem Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA), die die Evaluation und Weiterentwicklung der Ausbildungsstrukturen- und inhalte gewährleistet. Derzeit wird in Konsequenz der im 5-Jahres-Turnus durchgeführten Überprüfung ein neuer Bildungsplan für die Berufslehre (Fachmann Information und Dokumentation) erstellt, der u. a. Datenmanagement stärker betont.

Im Anschluss berichtete Susanne Tretthahn von der Entwicklung eines neuen Curriculums für die berufsbegleitende Ausbildung hauptamtlicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare in öffentlichen Bibliotheken durch den Büchereiverband Österreich. Dieser wurde ausgehend von einer Absolventenbefragung in Workshops konzipiert und setzt sich aus der Grundausbildung und der Vertiefungsphase mit Pflicht- und Wahlmodulen, teils als E-Learning, zusammen. Die Grundausbildung für den mittleren und gehobenen Fachdienst ist identisch, nur in der Vertiefungsphase wird differenziert.

Die Bibliotheksausbildung für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sowie Lehrpersonen in Südtirol wurde von Dr. Marion Gamper vorgestellt. In Südtirol gibt es neben dem Berufsbild Diplombibliothekarin mit fachspezifischem Hochschulstudium das Berufsbild BibliothekarIn, für das die Matura Voraussetzung ist. Zudem ist jeweils Zweisprachigkeit nachzuweisen. Die Qualifikation zur Bibliothekarin bzw. zum Bibliothekar erfolgt, auch aus Mangel an qualifiziertem Personal, berufsbegleitend und umfasst 80 Stunden. Diese Qualifikation ist gesetzlich auch für ehrenamtliche Bibliotheksleiterinnen und -leiter vorgeschrieben, was für diese Zielgruppe ausreichend erscheint. Für hauptamtliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare

wird jedoch im Rahmen der Entwicklung des Bibliotheksplanes 2021 eine intensiviertere Ausbildung diskutiert. Auch für Schulbibliotheken ist gesetzlich eine ausgebildete Bibliotheksleitung gefordert. Diese um Praktika erweiterte Ausbildung differenziert zwischen Grund- und weiterführenden Schulen und umfasst auch Informationskompetenz und Konzeptentwicklung für Schulbibliotheken.

Franziska Zenkel und Hannah Dassler präsentierten im letzten Beitrag des Blockes die Ergebnisse einer Verbleibstudie von Absolventinnen und Absolventen der HföD München. Adressiert waren die Jahrgänge 2006–2016 des sechssemestrigen verwaltungsinternen Studiengangs. Die primären Tätigkeitsfelder der Befragten sind Informationsvermittlung, Erschließung und Erwerbung, aber auch jeweils ca. 20% sind in den Bereichen IT, Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt. Neben der Formalerschließung wurden soziale Handlungskompetenzen und Informationstechnik als wichtigste Lehrinhalte eingestuft. Dem wird im Modulplan des Bachelorstudiums durch die weitere Steigerung von IT-Inhalten Rechnung getragen. Praxisorientierte Teamprojekte verzahnen Theorie und Praxis und fördern Sozialkompetenz.

Im nachfolgenden Block beleuchteten Petra Imwinkelried, Eva Ramminger und Susanne Kandler das Thema nationale und internationale Durchlässigkeit vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Erfahrungen. So stellen administrative Hemmnisse hinsichtlich des Arbeitsplatzwechsels (insbesondere im Beamtenverhältnis) eine große Hürde dar. Zudem können die Anerkennung der Berufsabschlüsse bzw. die Erfordernisse einer spezifischen Ausbildung Probleme aufwerfen. Zudem verhindert das teilweise geringe Gehaltsniveau Mobilität schon innerhalb eines Landes. Als herausfordernd wurden unterschiedliche Verwaltungsstrukturen der Länder wahrgenommen. Derweil bietet internationale Mobilität viele Chancen: Einerseits dient das Kennenlernen anderer Strukturen, Konzepte aber auch Sprachen der persönlichen Weiterbildung. Vernetzung und Kooperationen werden erleichtert. Für das Bibliothekswesen resultiert aus der Öffnung des Arbeitsmarktes die Chance, internationale Spitzenkräfte zu gewinnen, aber auch generell Mangelsituationen am Arbeitsmarkt zu lindern und durch international erfahrenes Personal bereichert zu werden.

Im letzten Vortragsblock stand die Weiterentwicklung bibliothekarischer Studiengänge im Fokus der Vorträge. So thematisierte Dr. Ina Blümel (HS Hannover) insbesondere drei Aspekte: Einerseits sollten mehr und auch ungewöhnliche Kooperationen zwischen Bibliotheken und Hochschulen gewagt werden, etwa durch



die Integration von mehr Lehrbeauftragten aus der Praxis in das Studium, aber auch z. B. über ein niedrigschwelliges Angebot an Abschlussarbeiten durch Bibliotheken. Zudem ist ein kontinuierliches Monitoring der Bedarfe der Berufswelt erforderlich, an die die Lehrinhalte anzupassen sind. Schließlich sollte Studierenden ein Blick über den Tellerrand ermöglicht werden, etwa über kurze Auslandsaufenthalte. Im Anschluss zeigte Prof. Ivo Macek (HTW Chur) die Auswirkungen der sich wandelnden Bibliothekswelt auf das Curriculum des postgradualen Masterstudiengangs der HTW Chur. Für diesen an Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger gerichteten Studiengang mit 60 ECTS wird ab 2020 ein neues Curriculum angewendet, das u. a. Sozialkompetenz stärker betont und wahlweise eine Vertiefung auf (öffentliches) Bibliothekswesen oder Archivwesen beinhaltet. Der steigenden Bedeutung von Informatik, Digitalisierung und kulturellem Wandel wird durch entsprechende Module entsprochen. Die eigenständige Erschließung soll weitgehend durch Fremddatenübernahme ersetzt werden.



Abbildung 2: Abschlussdiskussion



Abbildung 3: Das Hauptgebäude der LMU gab den idealen Rahmen zum kollegialen Austausch in den Pausen

Prof. Elke Greifeneder (HU Berlin) ging in ihrem Vortrag der Frage nach, warum Studierende den aufwändigen Weiterbildungsstudiengang der HU auf sich nehmen. Dabei greife das Stereotyp, es ginge nur um die Erlangung der formalen Laufbahnbefähigung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst, zu kurz. Das Studium wird von den Studierenden vielmehr als bereichernd angesehen, auch wegen den curricular vorgegebenen Inhalten, die zunächst eher unfreiwillig studiert wurden. Die Studierendenschaft ist heterogen mit verschiedensten Motivationen und Vorbildungen, zudem ist das Studium im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichem Anspruch und praxisnaher Ausbildung angesiedelt. Dementsprechend sind laufend Anpassungen notwendig, die partizipativ mit den Studierenden erfolgen.

Schließlich beschäftigte sich Prof. Magnus Pfeffer von der HdM Stuttgart in seinem Vortrag mit der Herausforderung, Studierende für Informatik zu begeistern. In der novellierten Studienordnung des Bachelorstudiengangs wurde der Anforderung entsprochen, Stu-

dierende auf den immer schnelleren Wandel in der Arbeitswelt vorzubereiten. Dies geschieht insbesondere durch die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in projektbasierter Lehre sowie im Konzept des „Flipped Classroom“. Um hierfür Raum zu schaffen, wurden viele eher faktenbezogene Lehrthemen reduziert. Die projektbasierte Lehre wird auch im Bereich der IT-Ausbildung erfolgreich eingesetzt, etwa im Bereich Programmierung, Datenauswertung und Web. Dabei erreicht das Angebot auch nicht IT-Interessierte, die Ergebnisse liegen oft auf unerwartet hohem Niveau. In der Abschlussdiskussion zu den Anforderungen an die Bibliotheksausbildung im 21. Jahrhundert reflektierten, moderiert von Konstanze Söllner, Dr. Arne Ackermann (Stadtbibliothek München), Dr. Marion Gamper (Amt für Bibliotheken und Lesen Bozen), Dr. Caroline Leiß (TUM), Mag. Monika Schneider-Jakob MSc (ULB Innsbruck), Herbert Staub (BIS) und Franziska Zenkel (Absolventin der HföD) die Ergebnisse der Tagung.

Herausgestellt wurden unter anderem der 10-Punkte-Plan des Nachwuchsforums, Imageprobleme der Bibliothek auf dem Arbeitsmarkt und Hemmnisse der transnationalen Mobilität, die durch nationale Kontaktpunkte abgebaut werden könnten. Änderungen in der Ausbildung hin zur Kompetenz- und Projektorientierung und stärkerer Betonung von IT werden begrüßt. Problematisch gesehen wird das insbesondere in Deutschland wahrnehmbare Spartendenken, einerseits zwischen den Laufbahnen aber auch zwischen den Arbeitsfeldern. Hier, wie auch auf Seite der Beschäftigten, ist Flexibilisierung notwendig. Berufliche Weiterbildung und damit lebenslanges Lernen ist von enormer Bedeutung, aber auch die Offenheit für andere Ausbildungen und Quereinsteigende, deren Fachqualifizierung berufsbegleitend zu ermöglichen ist. ■

Dr. Christoph Janello

Leiter des Dezernates Bestandentwicklung
und Metadaten
Universitätsbibliothek
Universität der Bundeswehr München
Werner-Heisenberg-Weg 39
D-85577 Neubiberg
Christoph.Janello@unibw.de
